

*»Quo Vadis
Kultur Rhein-Main?«*

JOHANN WOLFGANG  GOETHE

UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN

Mitwirkende

Martin Anker (Germanistik)
Sandra Domagalla (Germanistik)
Hadija Haruna (Soziologie)
Felicia Herrschaft (Soziologie)
Florian Kortschik (Germanistik)
Jennifer Munz (Germanistik)
Katia Rathsfeld (Germanistik)

mit Unterstützung von

Prof. Dr. Ursula Apitzsch
Prof. Dr. Hans-Heino Ewers

Kurzfassung

Das Gesamtkonzept der Wettbewerbsgruppe der Johann Wolfgang Goethe-Universität besteht aus zwei Teilen: Es beinhaltet zum einen ein grundlegendes Kulturkonzept für die Metropolenregion Rhein-Main, das dieser ein eigenes Profil als Kulturregion verschaffen und als allgemeiner Orientierungsrahmen für die Kulturschaffenden dienen soll. Es besteht zum anderen aus konkreten Handlungsvorschlägen.

Inhalt

0. Einleitung	05
1. Kulturelles Profil einer Metropolenregion	08
2. Kultur in Rhein-Main	12
3. Nischen mit Potenzial	15
4. Kulturbiennele Rhein-Main: Festival der Geschichten, Gedanken, Visionen	18
5. Spezifizierungen	25

0.

0. Einleitung

Den Bewohnern der Metropolenregion Rhein-Main kann eine regionale Identität nicht vom Reißbrett verordnet werden. Wir haben es mit einer historisch gewachsenen dezentralen Kulturlandschaft zu tun, deren Vielfältigkeit es zu erhalten und national wie international als besondere Auszeichnung einzubringen gilt. Bei aller Dezentralität kommt der Stadt Frankfurt dennoch eine Sonderstellung zu; sie stellt ein Schwergewicht innerhalb der Metropolenregion dar, ohne damit schon das alles beherrschende Zentrum zu sein. Diese dezentrale und doch ungleichgewichtige Struktur macht es der Metropolenregion Rhein-Main schwieriger als anderen Metropolenregionen, sich kulturell zu formieren und zu profilieren. Hinzu kommt, dass sich die Region in ihrer Ausdehnung von Aschaffenburg bis Mainz über drei Bundesländer erstreckt.

Eine Kulturregion bedarf des organisierten Zusammenwirkens der beteiligten Kommunen untereinander sowie einer Mitwirkung der betroffenen Bundesländer. Es müssen regionale Kulturfonds eingerichtet, regionale Finanzierungsmodelle entwickelt und Prozeduren einer regionalen Entscheidungsfindung festgelegt werden. Schritte in dieser Richtung sind in Rhein-Main auf den unterschiedlichsten Ebenen und von verschiedenen Seiten unternommen worden. Der Einigungsprozess gestaltet sich jedoch als schwierig und die bislang erzielten Ergebnisse sind vielfach als bescheiden angesehen worden.

Die aus LiteraturwissenschaftlerInnen und SoziologInnen bestehende Wettbewerbsgruppe der Johann Wolfgang Goethe-Universität hält sich nicht für kompetent genug, neue verwaltungs- und finanzierungstechnische Vorschläge für die Realisierung einer Kulturregion Rhein-Main zu entwickeln. Dass die Region in gewissem Ausmaß zerstritten ist, stellt eine der zentralen Erkenntnisse dar, die wir in der ersten, der Bestandaufnahme gewidmeten Projektphase gewonnen haben. Wir hatten jedoch den Eindruck, dass die Zerstrittenheit der Region nicht zuletzt auch daraus resultiert, dass es an klar umrissenen Zielvorstellungen mangelt. Welche kulturellen Maßnahmen, Aktivitäten und Einrichtungen konkret aus finanziellen Umlagen und Regionalfonds finanziert werden sollen, ist bislang noch weitgehend unklar. Dies hat Raum für Verdächtigungen geschaffen, die sich hauptsächlich gegen das Schwergewicht Frankfurt richteten.

Unsere Wettbewerbsgruppe hat sich deshalb entschieden, einen Beitrag zur Zieldiskussion zu liefern. Wir sind der Auffassung, dass sich die Finanzierungsprobleme umso besser und schneller lösen lassen, je mehr Einigkeit in den Zielvorstellungen erlangt ist, je mehr alle Beteiligten wissen, um was es eigentlich gehen soll. Eine Kulturregion existiert unserer Ansicht nach nicht schon dann, wenn entsprechende Verwaltungs- und Finanzierungsstrukturen geschaffen sind; sie wird erst durch Einrichtungen, Projekte und Aktivitäten zu einer Tatsache des kulturellen Lebens und kann auch nur auf diesem Wege in die Köpfe der Menschen gelangen.

Es gibt bereits eine Reihe hervorragender regionaler Kulturprojekte, die nicht unwesentlich dazu beitragen, ein regionales Wir-Gefühl zu erzeugen. Genannt seien hier die von der Kulturregion Frankfurt RheinMain gGmbH seit 2004 getragenen Projekte »GartenRheinMain – Vom Klostergarten zum Regionalpark« und die »Route der Industriekultur RheinMain«. Denkbar wäre auch ein »Opernfestival RheinMain«, getragen von den Häusern in Frankfurt, Wiesbaden, Mainz und Darmstadt. Abgesehen davon, dass ein solches Festival aufgrund der unterschiedlichen Größe der Spielstätten nur schwer realisierbar wäre, spiegelte sich in ihm – wie übrigens auch in dem Gartenprojekt und der Route der Industriekultur – nur ansatzweise der besondere Charakter, das unverwechselbare Profil der Metropolenregion Rhein-Main wider. Der Bereich der Musikfestivals ist regional durch das Rheingauer Musikfestival besetzt, während die internationale Kunstausstellung documenta in Kassel ein herausragendes Kulturereignis darstellt, das kaum überboten werden kann.

Die Aufgabe, die die Wettbewerbsgruppe sich stellte, lautete demnach, ein kulturelles Projekt bzw. Ereignis zu konzipieren,

- in dem das besondere Profil der Metropolenregion Rhein-Main zum Ausdruck kommt,
- das ein regionales Identitätsempfinden, ein »Rhein-Main-Wir-Gefühl« fördert,
- das der Region eine unverwechselbare Präsenz auf dem nationalen wie internationalen kulturellen Feld verschafft und gleichzeitig ihre kulturelle Attraktivität steigert und

- das die verschiedensten sozialen Gruppen und ihre kulturellen Aktivitäten auffängt.

1.

1. Kulturelles Profil einer Metropolenregion

Genau besehen besitzt die Region Rhein-Main kein einheitliches Profil. Städte wie Frankfurt, Offenbach, Wiesbaden, Mainz, Darmstadt, Rüsselsheim, Bad Homburg, Hanau oder Aschaffenburg besitzen einen durchaus eigenen Charakter. Dennoch strahlen bestimmte Eigenschaften der Region Rhein-Main nach außen ab und es ist unbestreitbar, dass daran die großen Städte – Frankfurt allen voran – einen erheblichen Anteil haben. Zudem prägen zwei Einrichtungen nachhaltig das Image der Region – der Flughafen und die Frankfurter Messe.

Folgende Charakteristika prägen die Region, Rhein-Main ist:

- **Eine Region der Weltoffenheit:** Der Flughafen bildet ein Tor zur Welt und ist Einfallstor der Welt nach Europa, in dessen Mitte Rhein-Main liegt. Besucher aus aller Welt prägen die Region, auch wenn sie sich nur kurzzeitig hier aufhalten. Darüber hinaus ziehen die Messen Besucher aus allen Ländern an. Auf die Vielfalt der Kulturen, die sich bereits im Straßenbild zeigt, antwortet Frankfurt stellvertretend für die Region mit dem Museum der Weltkulturen.

- **Eine Region der neuen Kosmopoliten:** Als internationales Finanzzentrum, als Zentrum von Consulting Unternehmen, von Werbe- und Crossmedia-Agenturen und der IT-Branche ist die Region Wohnort zahlreicher Führungskräfte aus allen Weltteilen. Viele dieser neuen Kosmopoliten bringen ihre Kultur hierher mit. Sie schätzen an Rhein-Main nicht

nur die Offenheit und Toleranz gegenüber kultureller Vielfalt, sondern auch die Stärke der heimischen Kultur und die Vielfalt lokaler Traditionen und Feste.

- **Eine Region der vielen Ethnien:** Rhein-Main weist einen überaus hohen Anteil an Mitbürgern ausländischer Herkunft auf, es sind ca. 700 000.¹ Zahlreiche Familien mit Migrationshintergrund leben hier bereits in der zweiten und dritten Generation. Hervorstechend ist, dass es nur in Ausnahmefällen zu Ghettobildungen kommt. Die Kulturen stehen sich nicht monolithisch gegenüber, sondern durchdringen sich wechselseitig. Vereine, wie zum Beispiel der Saz Rock e.V., wurden von jungen Einwanderern aus der Türkei gegründet und bieten soziale, sportliche und kulturelle Aktivitäten nicht nur in Frankfurter Stadtteilen an. Auch der Verein für Kultur und Bildung - KUBI e.V. wurde von jungen türkischen EinwandererInnen und Deutschen in Frankfurt gegründet.²

- **Eine Region der Buchkultur und der Literatur:** Mit dem Gutenbergmuseum in Mainz und Frankfurt als dem Sitz des Börsenvereins des deutschen Buchhandels, mit der Frankfurter Buchmesse als der größten und bedeutendsten ihrer Art, mit den auf alle Städte der Region verteilten großen und kleineren Buchverlagen, mit der Deutschen Nationalbibliothek, der Senckenberg-Bibliothek und dem Hochstift in Frankfurt, den Landesbibliotheken in Darmstadt, Wiesbaden und Mainz, dem dichten Netz öffentlicher und schulischer Büchereien, der Stiftung Buchkunst

und der Stiftung Lesen – mit alldem darf Rhein-Main als ein Zentrum der nationalen und internationalen Buch- und Lesekultur gelten. Im Zentrum der internationalen Aufmerksamkeit stehen Frankfurt und Rhein-Main vor allem zur Zeit der Buchmesse im Oktober jeden Jahres. Literaturhäuser und literarische Gesellschaften, die Deutsche Akademie für Sprache und Dichtung in Darmstadt, die Literaturabteilungen in den Rundfunkanstalten der Region, Poetikvorlesungen an der Universität und andere mehr sorgen für ein literarisches Leben von überregionaler Ausstrahlung. In der Region, die Goethe, die Brüder Grimm und Georg Büchner zu ihren Söhnen zählen darf, werden die wichtigsten Buchpreise Deutschlands, der Friedenspreis des deutschen Buchhandels und der Georg Büchner-Preis vergeben. Der von der Stadt Frankfurt verliehene Goethe-Preis unterstreicht außerdem den intellektuellen Anspruch der Region.

• **Eine Region der Wissenschaft und Forschung, der Akademien, Hochschulen und Universitäten:** Mit drei Max Planck-Instituten in Frankfurt, einem weiteren in Bad Nauheim und zahllosen anderen Forschungseinrichtungen, mit den Universitäten in Frankfurt, Mainz und Darmstadt, der Philosophisch-Theologischen Hochschule St. Georgen in Frankfurt, der Hochschule für Musik und Darstellende Kunst und der Städelschule in Frankfurt, der Hochschule für Gestaltung in Offenbach, den staatlichen Fachhochschulen in Frankfurt, Wiesbaden, Mainz und Darmstadt/Dieburg, den privaten Hochschulen Frankfurt School of Finance & Management sowie Provadis – School of International Management and Technology, beide in Frankfurt, der European Business School (EBS) in Oestrich-Winkel, der Privaten Hochschule für Internationales Management accadis

in Bad Homburg und vielen weiteren Berufsakademien erweist sich Rhein-Main als eine hochkarätige Ausbildungs- und Wissensregion.³

• **Eine Region der Ausstellungsstätten und Museen:** Das Museumsufer und die angrenzenden Museen der Frankfurter Innenstadt stellen eine Museumslandschaft von nationaler und internationaler Ausstrahlungskraft dar. Daneben tritt das vielfältige Museumsangebot von Mainz, Darmstadt, Wiesbaden, Rüsselsheim, Offenbach und weiteren Städten. Auf dem Feld der klassischen Kunstmuseen ist die Konkurrenz anderer Metropolenregionen allerdings mächtig. Als Alleinstellungsmerkmal dürften eher das Film-, das Architektur- und das Museum für Kommunikation, aber auch das jüdische Museum angesehen werden.

Die Region Rhein-Main umfasst historisch gesehen unterschiedliche, bisweilen gegensätzliche Traditionen: Auf der einen Seite steht die freie Reichsstadt Frankfurt, auf der anderen Seite Residenzstädte wie Mainz, Darmstadt, Wiesbaden, Bad Homburg und Aschaffenburg. Auch wenn sich dieser Gegensatz im Verlauf des 19. und 20. Jahrhunderts abgeschliffen haben dürfte, so ist er gerade im Kulturleben heute noch spürbar. Was die nationale und internationale Ausstrahlungskraft der Region angeht, so spielen nach unserer Auffassung die kulturellen Traditionen Frankfurts eine größere Rolle, zumal die Residenzstädte der Region – mit Ausnahme von Mainz – eher im mittleren Feld angesiedelt sind und nicht an Berlin, Hannover, Stuttgart, Karlsruhe, München, Salzburg oder Wien heranreichen.

Als historisch bedingte kulturelle Besonderheit der Region sehen wir das außerordentliche Engagement nicht bloß von Frankfurt, sondern auch der ehemaligen Residenzstädte für die künstlerische, musikalische, literarische und intellektuelle Moderne des 20. Jahrhunderts an. Genannt seien hier nur der Jugendstil in Darmstadt, die moderne Malerei in Wiesbaden und der Jazz und die Neue Musik (Ensemble Modern) in Frankfurt. Nicht zuletzt darf die Verlags-, die Zeitungs- und die Wissenschaftsstadt Frankfurt als ein intellektuelles Zentrum von internationaler Bedeutung bezeichnet werden: Sie bildet die Heimat der Kritischen Theorie (Horkheimer, Adorno, Benjamin, Marcuse u. a.) und der modernen Gesellschaftswissenschaften (Karl Mannheim, Norbert Elias in den 1930er Jahren) und hat in jüngster Zeit die Neue Frankfurter Schule von Literaten, Zeichnern und Karikaturisten beherbergt.

1.Im Jahr 2005 lebten insgesamt 5 303 274 Frauen und Männer in der Rhein-Main Region. Der Anteil an nicht-deutschen Einwohnern betrug in der gesamten Region 12,9 Prozent, in Frankfurt 21,9 Prozent, in Wiesbaden 20,7 Prozent sowie in Offenbach 27 Prozent. (Vgl. Statistisches Jahrbuch Frankfurt, 2006)

2.Informationen zu Vereinen:
<http://www.saalbau.com/vereine/online.htm#t>
<http://www.clubs-und-vereine.de/hessen/inhalt.htm>

3.Hochschulen in Hessen:
http://www.hmwk.hessen.de/irj/HMWK_Internet?cid=6b0aae7819cd42b01346c4d64aec01ff

2.

2. Kultur in Rhein-Main

Für die Metropolenregion Rhein-Main ist nach unserer Auffassung eine bestimmte Ausprägung und Ausgestaltung von Kultur charakteristisch. Mit Frankfurt Rhein-Main wird landesweit und außerlandes kein konservativer, sondern ein progressiver, in der Moderne wurzelnder Kulturbegriff verknüpft. Kultur gilt in dieser Region als etwas Dynamisches, in andauernder Veränderung Begriffenes. Bevorzugt wird das Infragestellen von Althergebrachtem und Selbstverständlichem, die Zersetzung von Gewissheiten, das Unterlaufen von gewohnten Grenzziehungen und Hierarchisierungen, die Verknüpfung von Gegensätzlichem, die Vernetzung von bislang nicht in einen Zusammenhang gebrachten Lebensbereichen. Dazu gehört auch die produktive Spannung zwischen Kulturschaffenden verschiedenster Art und den diversen Publika, die sich gelegentlich explosiv entladen können.

Das progressive Kulturverständnis, das nach unserer Auffassung von Rhein-Main in den vielstimmigen Chor der europäischen Metropolenregionen eingebracht werden sollte, lässt sich mit drei international geläufigen (und deshalb englischsprachigen) Schlagworten beschreiben:

»Culture in Motion«, »Crossover Culture« und »Mixculture«.

Zentrales Anliegen einer Kultur in Rhein-Main sollte sein, die Abschottung der diversen Teilkulturen aufzuheben, die zwischen ihnen bestehenden Trennwände zu durchbrechen. Es gilt die »gesamte Lebensweise« bzw. die »Landkarte von Bedeutungen« (Stuart Hall) unserer Gesellschaft sicht-

bar zu machen. Ein Kulturangebot in Rhein-Main muss die Bevölkerung in ihrer ganzen Vielfalt einbeziehen. Die Kulturveranstalter müssen sich fragen, inwieweit sie die Vielfalt der Gesellschaft, die unterschiedlichen Hintergründe, Voraussetzungen, Herangehensweisen der zahlreichen Teilgruppen berücksichtigt haben. Erst wenn die kulturellen Angebote in der so genannten »cognitive map« der einzelnen Gruppen auftauchen, können sie von diesen auch wahrgenommen werden. Dies bedeutet auch, das Potential von kulturellen Nischen für die Kulturregion fruchtbar zu machen. Durch das Sichtbarmachen von Randzonen können diese sich horizontal und vertikal aufeinander zu bewegen.

Der hohe Anteil an nicht-deutschen bzw. Deutschen mit Migrationshintergrund in Rhein-Main erzeugt eine kulturelle Dynamik, die nicht als Bedrohung, sondern als Chance für die Region angesehen werden sollte. So deuten die komplexen Lebensentwürfe von MigrantInnen auf eine im Entstehen begriffene »Mixculture« hin, die in neuen Räumen erlebt und weiterentwickelt wird – in Räumen, die nicht mehr allein durch die Herkunftskultur, aber auch nicht allein durch Aufnahmekultur geprägt sind, sondern sich durch einen besonderen kulturellen Mix auszeichnen. In ihnen bilden Traditionalität und Moderne zudem keine starren Gegensätze mehr; sie existieren vielmehr zeitlich und räumlich nebeneinander. Diverse Herkunfts- und Aufnahmekulturen werden miteinander verflochten. Es geht um die Förderung von Begegnungen und die Schaffung von Zwischenräumen.

Zugang zu Beschäftigung, Bildung und zu sozialen und kulturellen Angeboten sind die Voraussetzung für eine erfolgreiche Integration. So finden die kulturellen Begegnungen in der Region besonders in den Schulen statt. Die aktuellen Zahlen für die Region Rhein-Main belegen, dass die Schulen längst nicht nur Orte des sozialen Lernens sind. Sie haben sich im Zuge der Migration zu zentralen Orten interkultureller Begegnung entwickelt. Aber auch die Vereine von Menschen mit Migrationshintergrund können in vielen Fällen als Hebel für eine kulturelle Integration, als Zugangsmechanismus für bislang unbetretene kulturelle Räume fungieren. Unzählige Beispiele zeigen, dass sie eine »Brücke« zu kulturellen Einrichtungen (Museen, Theaterhäusern oder Kinos) darstellen können.

Vielfalt ergibt sich aus einer »Culture in Motion«, aus dem Crossover von zeitgenössischen Ausdrucksformen, Stilen, Genres und dem Mix aus dem kulturellen Erbe der Mehrheitsgesellschaft sowie den Menschen mit Migrationshintergrund. Es gilt diese Vielfalt in ihrem ganzen Reichtum sichtbar zu machen und den interkulturellen Dialog mit seinen drei Grundpfeilern Selbstbewusstsein, Offenheit und Neugier zu forcieren.

Weitere Abschottungen, die eine Kultur in Rhein-Main nach unserer Auffassung unterlaufen sollte, sind diejenigen zwischen Kultur und Wissenschaft, Kultur und Universitäten bzw. Hochschulen sowie Kultur und Schule. Nachdem im späten 18. Jahrhundert Deutschland europaweit als »die« pädagogische Nation gegolten hat, entstehen mit Klassik und Romantik im hochkulturellen Raum eine regelrechte Aversion gegen alles Pädagogische, eine geradezu polemische Abgrenzung gegenüber dem

Schulwesen und einer Wissenskultur vornehmlich naturwissenschaftlicher und technischer Ausrichtung, die sich bis in die Theorie der zwei Kulturen aus jüngster Zeit fortpflanzen. Diese Abschottungen werden mehr und mehr zu einem Hemmfaktor der (wissens-) gesellschaftlichen Entwicklung. Wie halten es für eine besondere Herausforderung für die Kultur in Rhein-Main, einer herausragenden Forschungs- und Wissensregion, die Separierung von Kultur und Wissenschaft wie diejenige von Kultur und Bildung in Frage zu stellen.

3.

3. Nischen mit Potenzial

Ein Kulturangebot für die Region Rhein-Main muss die Bevölkerung in ihrer sozialen und kreativen Vielfalt mit einbeziehen. Unseren Erkenntnissen nach gibt es viele Gruppierungen, deren Aktivitäten in der Öffentlichkeit nicht präsent sind. Dennoch entwickeln gerade diese Organisationen interessante Projekte, die die Grenzen zwischen Hoch- und Subkultur überschreiten und im Sinne des Crossover neuartige Verbindungen knüpfen. Die Potenziale dieser kulturellen Nischen gilt es auszuschöpfen und in die Gesamtkonzeption einzubinden. Unserer Ansicht nach sind dabei Jugendliche, besonders aus Familien mit Migrationshintergrund und Vereine von großer Bedeutung. Im Folgenden soll der Grenzgang dieser Nischengruppen und ihre Rolle für die Region dargestellt werden.

Generation jung & innovativ

Die Dichotomie von Hoch- und Massenkultur wird durch die zunehmende Definitionsmacht der massenmedial verbreiteten Popkultur immer mehr in Frage gestellt – besonders innerhalb der jungen Generationen. Kinder und Jugendliche entwickeln eigene Einstellungen zur Musik, vertreten eigene Meinungen und (Vor-) Urteile gegenüber kulturellen Phänomenen in ihrer Umwelt. Subkulturen dienen dabei als Reservoir, aus dem immer wieder Talente hervorgehen. Sie definieren sich durch die Abgrenzung von der vermeintlichen »Kultur der Mehrheit« wie auch der Hochkultur. Mit Letzterem werden die als besonders wertvoll eingestuften Kul-

tureleistungen bezeichnet. Die jungen Generationen sind in der Regel aufnahmebereiter und -fähiger für Neues und eher bereit, die eigenen Einstellungen zu ändern. Sie in den interkulturellen Dialog einzubinden – und zwar sowohl im schulischen wie außerschulischen Raum – ist deshalb von besonderer Dringlichkeit.⁴ Es gilt, Gelegenheiten für junge Menschen aller Herkunftskulturen zu schaffen, aufeinander zuzugehen und einander besser kennen zu lernen.

Mehr als nur Vereinskultur

In Rhein-Main existieren zahlreiche herkunftsorientierte Vereine, die sich wiederum unter anderem nach lokalen, religiösen, sozialen, sportlichen und geschlechtsspezifischen Kriterien unterscheiden. Die Spannweite des Vereinsangebots reicht dabei von Information und Beratung, von Sprachkursen bis hin zu kulturellen Aktivitäten. Bei allen Unterschieden in den Vereinszielen zeichnet sich bei der Mehrheit der Vereine doch eine auffällige Gemeinsamkeit im kulturellen Angebot ab. Klassische Formen sind dabei Volkstänze, Theaterkurse, Literatur (Leseabende und Literaturtage), Musik (Konzerte, Festivals, etc.) und Filmarbeit (herkunftsorientierte Filmwochen, Kinoabende in Vereinslokalen).

Diese Vereine sind längst zu wichtigen Kulturträgern in der Region geworden. Menschen mit Migrationshintergrund sind nicht mehr nur passive

Teilnehmer von lokalen und regionalen Kulturveranstaltungen; sie treten vielerorts als Akteure auf und repräsentieren (trans-) kulturelle Erfahrungen. Dabei legen die Vereine den Kulturbegriff unterschiedlich aus. Während einige von ihnen an der traditionellen Kultur des Herkunftslandes festhalten, versuchen andere die konkreten Lebenslagen von Migranten kulturell zu »übersetzen«. So entsteht ein Repertoire von neuen Kulturangeboten, das traditionelle als auch »neue« bzw. zusätzliche Elemente miteinander verknüpft.

Auf der anderen Seite gibt es Schriftsteller, Regisseure, Musiker und Künstler nichtdeutscher Herkunft, die sich ganz selbstverständlich als Teil der deutschen Hochkultur betrachten. Dennoch gibt es ein verbreitetes Vorurteil, das von einer »deutschen Hochkultur« ausgeht, neben der die Kulturen der Migranten existieren. Solche Vorstellungen widersprechen mittlerweile der Realität. Die Institutionen der Hochkultur haben sich in Deutschland noch zu wenig damit auseinandergesetzt, dass sich die Zusammensetzung der Gesellschaft verändert hat.

Viele Autoren mit Migrationshintergrund protestieren gegen die Kategorisierung ihrer Werke als »Migrantenliteratur«. Sie fordern beispielsweise die Anerkennung ihrer Literatur als die »neue deutsche Literatur«. Auch im Bereich der Musik findet seit Jahren eine Verflechtung von Hoch- und Heimatkultur statt.

Auch ein Blick auf einige Einrichtungen/Selbstorganisationen von Menschen mit Migrationshintergrund in der Rhein-Main Region zeigt, dass

sich viele Elemente der Hochkultur wie Literatur, Theater oder Kunst, in deren Kulturarbeit etabliert haben. Mit dem Grundverständnis »wenn wir kein Zugang zur Hochkultur haben, dann holen wir sie einfach zu uns« haben sich bereits in der Region Rhein-Main zahlreiche Kulturangebote innerhalb der Migrantengemeinschaft herausgebildet.

4. Im Jahre 2005 lebten insgesamt 98.838 Kinder und Jugendliche im Alter von 0 bis unter 18 Jahren in Frankfurt am Main, davon 43.974 Kinder und Jugendliche mit Migrationshintergrund. Das heißt der Anteil an jungen MigrantInnen betrug 43 Prozent. (Vgl. Statistisches Jahrbuch Frankfurt, 2006)

4.

4. Kulturbiennale Rhein-Main: Festival der Geschichten, Gedanken, Visionen

Das Kulturkonzept, das wir als grundlegend für den Vorschlag eines Projekts in der Region Rhein-Main ansehen, haben wir aus den kulturellen Traditionen der Region herzuleiten versucht. Unsere Handlungsvorschläge um die es im Folgenden gehen soll, sind davon bestimmt.

Charakterisierung des Kulturkonzepts:

- Kultur in Rhein-Main = **Culture in Motion / Kultur in Bewegung** = eine Kultur, welche die gesellschaftliche Entwicklungsdynamik im Zeitalter der Globalisierung als Herausforderung und Chance begreift;
- Kultur in Rhein-Main = **Crossover Culture / Kultur des Brückenschlagens** = eine Kultur der Verknüpfung von Alt und Jung, von Elitärem und Populärem, von Kunst und Wissenschaft, von Kultur und Bildung, von Nahem und Fernem, von Lokalem und Globalem, von Vertrauten und Fremdem;
- Kultur in Rhein-Main = **Mixculture / eine Kultur der neuen Mischungen** = eine Kultur, die sich aus Impulsen der verschiedensten Traditionskulturen speist und auf die Schaffung »dritter Räume« zielt.

Die Möglichkeiten der Umsetzung eines solchen grundlegenden Kulturkonzepts sind geradezu unbegrenzt. Die Wettbewerbsgruppe der Johann

Wolfgang Goethe-Universität hat sich darauf konzentriert, ein **Leuchtturmprojekt** zu entwerfen, in dem sich das hier entwickelte Kulturkonzept exemplarisch manifestiert und das zugleich das kulturelle Profil der Metropolenregion Rhein-Main nach innen und außen hin sichtbar macht. Das von uns konzipierte Leuchtturmprojekt unterscheidet sich grundlegend von den in diversen Gutachten definierten Leuchttürmen, denen durchgehend ein konservatives, auf die (westliche) Hochkultur, teils auch Hochglanzkultur beschränktes Kulturkonzept zugrunde liegt. Mit einem solchen Kulturverständnis, dessen Berechtigung hier nicht erörtert werden soll, können andere Metropolenregionen unseres Erachtens besser fahren. Mit ihnen in dieser Hinsicht zu konkurrieren halten wir für aussichtslos.

Was unsere Handlungsvorschläge angeht, so möchten wir die kulturpolitischen Verantwortungsträger der Region Rhein-Main auffordern,

- den mit der Bildung der Kulturregion Frankfurt Rhein-Main gGmbH eingeschlagenen Weg fortzusetzen,
- einen regionalen Kulturhaushalt bzw. regionale Kulturfonds anzustreben und dabei die einzelnen Kommunen gemäß ihren finanziellen Möglichkeiten heranzuziehen (was heißt: nicht nur mit pro Kopf-Beiträgen zu operieren),
- sich für eine stärkere Beteiligung des Landes an der Kulturregion Rhein-Main einzusetzen und dafür zu sorgen, dass die Landesbeteiligung den

Kommunen nicht hinten herum wieder in Rechnung gestellt wird;

- dafür zu sorgen, dass jede Kommune die eigenen kulturellen Einrichtungen dazu anweist, sich je nach Möglichkeit an kulturellen Aktivitäten in der Region Rhein-Main mit eigenen Beiträgen zu beteiligen.

Wir halten jedoch den Zeitpunkt für gekommen, den Gedanken einer Kulturregion Rhein-Main stärker als bisher mit Inhalt zu füllen, was heißt: die Diskussion auf die **Initiierung weiterer, größerer und wirkungsvoller regionaler Kulturprojekte** zu konzentrieren. Eine solche Diskussion wollen wir mit unserem Vorschlag anregen, ein im Frühsommer (d.h. vor den Sommerferien) angesiedeltes Rhein-Main-Kulturfestival zu etablieren, das im Rhythmus von zwei Jahren durchgeführt wird. Uns ist wichtig, dass unser Konzept die Metropolenregion durch eine Profilschärfung nach außen und innen unverwechselbar repräsentiert.

Diesem Kulturfestival haben wir den Namen **Kulturbiennale Rhein-Main** gegeben. Wir verstehen hierunter ein spartenübergreifendes Kulturfestival, das sich in seinem Veranstaltungsangebot über die ganze Region erstreckt. Inhaltlich gebündelt werden die Veranstaltungen durch ein **Leitthema**, das mit jedem Durchgang wechseln soll. Zudem soll die Internationalität, wie auch bei der Buchmesse, durch ein **Gastland** vertreten sein, mit dessen Kultur sich in besonderer Weise auseinandergesetzt werden soll.

Seinem grundlegenden Charakter nach soll es sich handeln um

- **ein Festival der Geschichten** – Lebensgeschichten (Biographien), Familiengeschichten, Generationsgeschichten, Bildungsgeschichten, Migrationsgeschichten, Außenseitergeschichten, Minderheitengeschichten, Menschheitsgeschichten, Schöpfungsgeschichten etc. – geäußert in welchem Medium auch immer;
- **ein Festival der Gedanken** – der Theorie und der Reflexion aus Philosophie, Kultur- und Sozialwissenschaften, Kunst-, Musik- und Literaturwissenschaften, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften, Humanwissenschaften, Natur- und Technikwissenschaften sowie der Wissenschaftstheorie;
- **ein Festival der Visionen** – der Zukunftsentwürfe und Utopien, der Anderswelten und des Unmöglichen/Möglichen.

Es soll zugleich ein Festival des Crossover sein, ein Festival des **Brückenschlags**

- **zwischen den Kulturen**
- **zwischen Kunst und Wissenschaft,**
- **zwischen Kultur und Bildung,**
- **zwischen professionellen und nichtprofessionellen Kulturschaffenden.**

Zum Kreis der Veranstalter bzw. Anbieter der Kulturbiennale Rhein-Main zählen wir neben den klassischen Kultureinrichtungen wie Museen, Opern- und Schauspielhäusern und Konzertvereinigungen auch Literaturhäuser, öffentliche Büchereien und wissenschaftliche Bibliotheken, Kulturzentren

und -vereine, Einrichtungen der kulturellen Jugendbildung, sonstige (freie) Kultureinrichtungen, Volkshochschulen, allgemeinbildende Schulen, Hochschulen und Universitäten, Akademien, literarische, wissenschaftliche und philosophische Gesellschaften sowie (Bürger-)Stiftungen aller Art. Der Kreis der Mitwirkenden sollte von Durchgang zu Durchgang variabel sein und sich nicht zuletzt auch aus dem jeweils gewählten Leitthema ergeben. Unbeschadet dessen halten wir beispielsweise aus dem Kreis der Frankfurter Museen die kontinuierliche Mitwirkung des Historischen Museums, des Museums der Weltkulturen und des Filmmuseums für unumgänglich. Eine Schlüsselrolle dürfte darüber hinaus den Schauspielhäusern, den kommunalen Kinos und den Literaturhäusern zukommen.

Die Kulturbienneale Rhein-Main soll auf der einen Seite ein zusätzliches kulturelles Angebot darstellen, auf der anderen Seite aber auch eine möglichst hohe Zahl von bereits etablierten turnusmäßigen Kulturveranstaltungen der Region einbinden. Genannt seien hier beispielsweise Vortragsreihen wie diejenige der Frankfurter Sparkasse und der Polytechnischen Gesellschaft, die Frankfurter Römerberggespräche oder renommierte öffentliche Vorlesungsreihen von Hochschulen und Universitäten wie beispielsweise die Poetikvorlesung oder die Stiftungsprofessur der Deutschen Bank der Frankfurter Universität. Integriert werden könnten darüber hinaus Abschlusspräsentationen einzelner Klassen der Kunst- bzw. der Hochschulen für Gestaltung sowie Abschlusskonzerte der Musik(hoch)schulen.

Das Veranstaltungsspektrum der Kulturbienneale Rhein-Main soll sich auf der einen Seite zusammensetzen aus Angeboten mehr lokaler Art für ein breiteres Publikum – Veranstaltungen mit begrenztem Einzugsgebiet etwa in Stadtteilen, kleineren und mittleren Ortschaften – auf der anderen Seite aus hochkarätigen Angeboten mit überregionaler, teils auch internationaler Ausstrahlung und Attraktivität. Den Veranstaltungen des letzten Typs kommt insofern eine zentrale Bedeutung zu, als sie den Leuchtturmcharakter des Festivals begründen. Dennoch sehen wir in der Kulturbienneale Rhein-Main keine reine kulturelle Spitzenveranstaltung; ihre Besonderheit soll gerade darin bestehen, dass sie Spitzen- und Breitenangebote zugleich enthält – und zwar nicht in gegenseitiger Abschottung, sondern in wechselseitiger Durchdringung. Es soll sich um ein Festival handeln, das kulturelle Spitzenerzeugnisse mit einer »Kultur für alle« verbindet. Diese Verknüpfung könnte in der Weise realisiert werden, dass renommierte bildende Künstler, Musiker, Schauspieler, Regisseure oder Literaten sich bereit finden, mit Schüler-, Jugend-, Senioren- oder Stadtteilgruppen ein Projekt zu erarbeiten, dessen Ergebnisse an Orten präsentiert werden, die bislang weitgehend der Hochkultur vorbehalten sind. Als Vorbild könnte hier das Berliner Projekt »Rhythm is it« dienen.

Wir stellen uns die Kulturbienneale Rhein-Main als ein gemeinsam beworbenes breites Veranstaltungsspektrum vor, für dessen Durchführung ein größerer Zeitraum erforderlich sein dürfte. Wir halten eine Spanne von vier bis fünf Wochen für angemessen, die sich von Ende Mai bis Anfang Juli erstrecken sollte. Die verschiedenartigen Veranstaltungsangebote

– Ausstellungen, Performances, Aufführungen, Konzerte, Vorträge, Vorlesungszyklen, Podiumsgespräche, Lesungen, Workshops, Seminare, Führungen und dergleichen mehr – werden nach verschiedenen Gesichtspunkten inhaltlich aufeinander bezogen, mit dem Ziel unterschiedliche Veranstaltungspakete zu schnüren. Diese sollen das regionale sowie das überregionale Publikum zum Besuch eines Bündels von Veranstaltungen veranlassen. Mit einzelnen Veranstaltungspaketen ließen sich auch spezielle Zielgruppen ansprechen.

Den Beginn der Kulturbiennale Rhein-Main sollten hochkarätige Eröffnungsveranstaltungen an verschiedenen Orten der Region – Frankfurt, Wiesbaden, Mainz, Darmstadt, evtl. auch Rüsselsheim, Bad Homburg, Hanau und Aschaffenburg – markieren, die um der medialen Wahrnehmbarkeit willen zeitlich eng zusammen liegen sollten. Den Abschluss des Festivals sollte ein auf eine Örtlichkeit konzertierter attraktiver Veranstaltungsmarathon von etwa drei ganzen Tagen bilden, an dem sich möglichst viele Anbieter der Region beteiligen könnten. Ein mögliches Vorbild für einen solchen Festivalabschluss sehen wir in dem 2006 von der Kunsthalle Schirn und der Frankfurter Messegesellschaft veranstalteten Projekt »Kulturzone«. Die Orte des kulturellen Abschlussmarathons sollten von Durchgang zu Durchgang wechseln (Messegelände Frankfurt, Rhein-Main-Hallen und umliegende Veranstaltungsstätten in Wiesbaden etc.).

Die politische Verantwortung für die Kulturbiennale Rhein-Main trägt ein regionales Gremium, in dem die Kommunen sowie regionale Verbände vertreten sein sollten. Wir schlagen vor, dieses Gremium zum

Kulturparlament Rhein-Main zu erklären (inwieweit ein solches bereits existierendes der Kulturregion Frankfurt Rhein-Main gGmbH diese Rolle übernehme, bleibt zu klären).

Neben dem Kulturparlament sollte außerdem ein Gremium mit Vorschlagsrecht und beratender Funktion eingesetzt werden: der **Kulturrat Rhein-Main**. In diesem sollten alle am Festival regelmäßig beteiligten Kultur- und Bildungseinrichtungen, Akademien, Kulturzentren und –vereine etc. vertreten sein. Er sollte weitgehend die konzeptionelle Arbeit leisten und für die Einbindung möglichst vieler Kultureinrichtungen sorgen. Die Organisationsarbeit würde eine Geschäftsstelle erledigen, das **Kulturbiennale-Büro**, das neben der Geschäftsstelle der Kulturregion Frankfurt Rhein-Main gGmbH angesiedelt werden müsste. Ein Kulturmanager würde das Büro leiten.

Was die Finanzierung angeht, raten wir davon ab, die einzelnen Durchgänge der Kulturbiennale Rhein-Main über ein Gesamtbudget zu finanzieren. Die beteiligten Kultureinrichtungen sollten jeweils eine eigene Budgetierung vornehmen, das heißt ihre Festivalbeiträge aus eigenen Mitteln finanzieren bzw. sich selbst um Sponsoren bemühen. Alle mitwirkenden Einrichtungen sollten allerdings dazu berechtigt sein, für ihre Festivalbeiträge einen Zuschuss beim regionalen Kulturfond zu beantragen, dessen Mittel in erheblichem Umfang für diesen Zweck reserviert sein sollten. Zur Verfügung stehen sollten auch evtl. Sonderposten für Kooperationsprojekte bei den einzelnen Kommunen. Dennoch bedarf es eines Festivalbudgets – insbesondere um die Geschäftsstelle, die Gesamt-

darstellung und Öffentlichkeitsarbeit des Festivals und den überregionalen Kartenverkauf zu organisieren. Was die regionale Öffentlichkeitsarbeit angeht, so sollte eine Kooperation mit dem Rhein-Main-Verkehrsverbund angestrebt werden. Aus dem Festivalbudget sollte schließlich auch der abschließende Veranstaltungsmarathon bestritten und die Eröffnungsveranstaltungen merklich bezuschusst werden.

5.

kultur++
biennale

01 RHEIN
+MAIN

5. Spezifizierungen

Kulturbiennale Rhein-Main: Festival der Geschichten, Gedanken, Visionen

Im Folgenden präsentieren wir unsere Ideensammlung, die mögliche Teilprojekte der Kulturbiennale Rhein-Main vorstellt und die konkrete Realisierung eines Festivals simuliert. Sie soll zeigen, wie wir uns die kulturpolitische Zukunft unserer Region vorstellen und welche bisher ungenutzten Potenziale ausgeschöpft werden können. Besonderes Augenmerk haben wir in diesem Teil des Konzepts auf Beispiele zum Thema Gastland, die Auswahl konkreter Beispiele des kulturellen Crossover sowie den Schulwettbewerb, den wir für die Kulturbiennale Rhein-Main entwickelt haben, gelegt.

1. Eröffnungsveranstaltungen

Das Rahmenprogramm umfasst mehrere Eröffnungsveranstaltungen, die in der ersten Woche der Kulturbiennale über die Bühne gehen. Diese Veranstaltungen haben wie die Region einen polyzentrischen Charakter; sie finden parallel in Kulturstätten der Region statt. Durch die Gleichzeitigkeit und Zugehörigkeit zur Kulturbiennale bilden sie zudem auch die Vernetzung der Region ab.

Beispiel: Crossover-Konzert (Schwerpunkt Gastland Türkei):

Europäische klassische Komponisten im 18. Jahrhundert waren von der türkischen Musik, insbesondere den starken Rollen der Blechbläser und Schlaginstrumente in den Janitscharkapellen, fasziniert. Gespielt werden könnte Mozarts Rondo alla turca (Klaviersonate in A-Dur) mit dem Einsatz von Becken, Basstrommel und Glocke, oder das Jazzstück des Musikers Dave Brubeck, der mit seinem Blue Rondo à la Turk ein Tribut für Mozart und die türkische Musik kreierte.

Als Sänger der türkischen klassischen Musik könnten Münir Nurettin Selçuk, Bülent Ersoy, Zekai Tunca und Zeki Müren eingeladen werden.

2. Crossover-Kultur

Es gehört zu den zentralen Anliegen der Kulturbienne Rhein-Main, Migrantenvereine als gleichwertige Kulturträger in der Region anzuerkennen und aktiv einzubinden. Die Schaffung des Crossover kann nur durch eine gemeinsame Vernetzung von Migrantenvereinen, anderen Kultureinrichtungen und Kulturschaffenden zu einem Aktionsbündnis erfolgreich gelingen. Im Rahmen der Kulturbienne Rhein-Main werden die Vereine bei der Planung im Allgemeinen und bei spezifischen Projekten im Besonderen, miteinbezogen. Neben dem Bemühen einer aktiven Beteiligung werden spezifische Projekte entwickelt, um die besondere Vielzahl an kulturellen Werken von Migranten und deren Selbstorganisationen in den Mittelpunkt zu stellen. Die Anerkennung ihrer Vielfalt und das damit verbundene Ziel ihres »Hervortretens« als Teil der Kulturregion Rhein-Main stellt dabei das wesentliche Ziel dar. Anders als ein Aneinanderreihen von kulturellen Darbietungen soll hierbei die Idee des Crossovers konkret umgesetzt werden.

Der Jugend- und Kulturverein e.V. wurde 1980 von jungen türkischen Migranten in Frankfurt gegründet. Der Verein zählt heute über 120 Mitglieder. Das Vereinsangebot reicht von Informationsveranstaltungen über politische, soziale und rechtliche Themen bis hin zu einem breit gefächerten Kulturangebot. Die Theatergruppe des Vereins kooperierte im Jahr 2001 mit dem bekannten »Theater Primadonna Schwerer Held«. Aus den biographischen Erzählungen der Teilnehmer (Migranten) der Theatergruppe schrieb der Regisseur Wolfgang Spielvogel ein Theaterstück.

Es handelte sich um Geschichten der Eltern, die Erlebnisse der Migration und das Leben von heute. Das Stück wurde schließlich in der Brotfabrik mehrere Male aufgeführt. Im Publikum saßen sowohl Deutsche als auch Migranten. Viele von ihnen besuchten zum ersten Mal eine Theaterveranstaltung. Mit dem Jugend- und Kulturverein aus Frankfurt wird ein Theaterstück entwickelt, das Vereine aus Darmstadt und Offenbach einbezieht und in unterschiedlichen Institutionen, z.B. städtischen Behörden aufgeführt wird.

3. Unternehmenskultur

Die Kulturbienale Rhein-Main versucht die Unternehmenskultur als weiteren Bestandteil zu integrieren. Den Unternehmen wird durch die Kulturbienale Rhein-Main eine Plattform geboten, sich auf eine andere Weise mit ihren eigenen Unternehmensgeschichten, -gedanken und -visionen auseinanderzusetzen und sie mit kulturellem Engagement zu verbinden. Unternehmen öffnen sich zunehmend gegenüber gesellschaftlichen Entwicklungen, indem sie ihre Mitarbeiter als Unternehmensbürger bezeichnen und verstehen. Unserer Auffassung nach zeigt dies, dass sie Kultur aktiv mitgestalten wollen. Dass die Zusammenarbeit von Kultur und Unternehmen bereits erfolgreich verläuft, zeigt beispielsweise der Verein Frankfurter Kultur Komitee e.V. oder das Rheingau Musik Festival.

Wir stellen uns die Kooperation von Unternehmen und der Kulturbienale Rhein-Main als aktive Partnerschaft (nicht nur aufs Sponsoring beschränkt) vor. So sollen bewusst Veranstaltungen in Räumlichkeiten der Unternehmen stattfinden, der Rhein-Main-Verkehrsverbund als Raum und Transportmittel integriert werden, die Frankfurter Messe als Mittel- und Ausgangspunkt (Ort der ersten Abschlussveranstaltung, Kulturbienale-Büro) dienen.

Mögliche Beispiele: Ein türkischer Philosoph erarbeitet mit der Öffentlichkeitsabteilung der Deutschen Bank zusammen ein Konzept, das die türkische und deutsche Unternehmenskultur untersucht. Die Ergebnisse werden in der Vorlesungsreihe der Kulturbienale Rhein-Main präsentiert.

4. Hochschulkultur

Die Stiftungsgastprofessur der Deutschen Bank fördert den Gedankenaustausch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft sowie die Wechselbeziehungen unterschiedlicher Wissenschaftsbereiche wie Natur- und Geisteswissenschaften. Sie hat sich an der Johann Wolfgang Goethe-Universität inzwischen zu einer Vortragsreihe entwickelt, die in jedem Semester von einem anderen Fachbereich oder Institut mit einer Vielzahl von GastrednerInnen wahrgenommen wird.

Mögliche Beispiele:

Diese Vorlesungsreihe könnte zusammen mit dem Kuratorium der Römerberggespräche organisiert werden und im Rahmen der Kulturbienale zum Thema **Chorografie** veranstaltet werden. Chorografie bedeutet, einer Region eine Gestalt geben, indem aus verschiedenen Disziplinen das, was eine Region ausmacht, dargestellt wird. Internationale GastrednerInnen aus verschiedenen Gebieten wie der Kulturanthropologie, Biographieforschung, Germanistik, Geografie sollten eingeladen werden, eine Chorografie der Region Rhein-Main zu entwerfen.

Denkbar wäre es eine solche Vorlesungsreihe an ungewöhnlichen Orten stattfinden zu lassen – beispielsweise in der B-Ebene der Hauptwache, die während des letzten Uni-Streiks genutzt wurde, um ein breiteres Publikum anzusprechen. Interessant wären auch Orte, die bisher nicht als typisch für das Rhein-Main-Gebiet wahrgenommen wurden, wie beispielsweise die Sitzungsräume der Bankenhochhäuser.

5. Schulkultur

Kulturbiennale-Schülerwettbewerb

Kultur und Schule – diese spannende Verbindung ist ein weiterer Themenschwerpunkt der Kulturbiennale Rhein-Main. Über die Lehranstalten lässt sich unserer Auffassung nach nämlich ein Großteil der Kinder und Jugendlichen erreichen, besonders solche, die im Privaten keinen Zugang zu Kultur haben. Aus diesem Grund schlagen wir einen **Schülerwettbewerb** vor, als ein übergeordnetes Highlight zur Einbindung der Jugend. Damit diese Vorstellung nicht reine Utopie bleibt, haben wir die Wettbewerbsstruktur erarbeitet, die allerdings nur als Vorschlag zu begreifen ist und viele Spielräume zur Ausgestaltung und thematischen Erweiterungen bietet.

Die Bewerbung

Bewerben können sich Klassen, Schülergruppen aus einer Schule oder auch Gruppen aus verschiedenen Schulen. Die Bewerber sollten nicht älter als 19 Jahre alt sein. In den Ausschreibungen gibt es drei Altersgruppen (6–10 Jahre, 10–16 Jahre und 17–19 Jahre). Um einen fairen Wettbewerb zu gestalten, könnte es dazu unterschiedliche Vorgaben und Vorbereitungsangebote für die Gruppen unter dem genannten Rahmenthema geben.

Die **Bewerbungsfrist** beginnt am 1. September 2008 und endet am 31. Oktober 2008. Bis dahin sollten alle Gruppen auf der Internetseite des Wettbewerbs eine Beschreibung ihres Projekts abgeliefert haben. Abgabe des fertigen Projektplans erfolgt Mitte November.

Die Schüler sollten sich in den folgenden **Sparten** bewerben können:

- Film/Video/Internet (YouTube, MySpace, etc.)
- Bildende Kunst (Malerei, Skulpturen, Installationen, Design)
- Literatur
- Musik
- Darstellende Kunst (Theater, Musiktheater, Tanz)
- Sonstiges: spartenübergreifende Projekte, wie Poetry Slams etc.

Auswahl

Die Jury könnte aus einem Crossover Kulturschaffender aus der Rhein-Main Region bestehen. Sie haben bis Ende Januar Zeit, die eingereichten Vorschläge zu diskutieren. Dafür könnten sie sich zwei Mal zu einem Mini-Kongress treffen und zusätzlich Informationen über einen Email-Verteiler erhalten.

Nominierungen

Zum 1. Februar würden die **besten drei Beiträge pro Sparte** nominiert werden und damit die Möglichkeit erhalten, bei der Kulturbiennale im Sommer ihr Stück auf einer großen Bühne (denkbar wäre die Kooperation mit Staatstheatern etc.) bekommen. Verbunden mit der Nominierung ist eine weitere Stichprobe aus dem Projekt, die über den Login der Internetseite oder per Post eingeschickt werden kann. Die Jury trifft sich im April und reist herum, informiert sich über den Stand der Dinge.

Die Sieger

Die Sieger würden Mitte Mai bekannt gegeben werden, wenn die Jury sich einen Überblick über die Fortschritte und den Stand der Projekte verschaffen konnte. Die Gewinner erhalten damit die Einladung zur öffentlichen Aufführung bzw. Ausstellung ihrer Arbeiten auf dem abschließenden Abschlussmarathon der Kulturbienne Rhein-Main.

Ein besonderer Gewinn sollte die mit dem Sieg verbundene Kooperation mit einem Profi aus der Region sein, der die Gruppen bis zur Kulturbienne künstlerisch unterstützen soll. Die Ergebnisse sollten vor den Sommerferien präsentiert werden. Zu dem Gewinn gehören ein Wanderpokal, der von Gewinnerschule zu Gewinnerschule zieht (Vorbild Großbritannien) sowie eine Plakette für das Gebäude. Außerdem erhält die Schule Aufkleber und ein Logo des Kulturbienne-Schülerwettbewerbs als Referenz für ihren Briefpapierkopf. Durch diese Maßnahmen soll die Teilnahme besonders attraktiv werden und für Schüler, Eltern, Lehrer und Schule gleichermaßen Gewinn bringen.

Anregungen für den Schülerwettbewerb

Vorstellbar wäre, populäre Kinderbuchprotagonisten aus der Türkei und Deutschland zum Thema »Rebellen« miteinander in Projekten zu verbinden. Solche Ansätze hat beispielsweise die Gesamtschule Heinrich Böll (Rodgau) bei ihrem Theaterfilm »Keloglan & Struwelpeter – zwei böse Buben auf Achse« realisiert. Die dargestellten Rebellen treffen sich auf einem Ausflug und werden Freunde, ihre Andersartigkeit verbindet sie. Auch die Hauptschule Bardo (Fulda) arbeitete bereits mit Rebellen, aller-

dings ging es in »Kleidermacht und Pippi Langstrumpf« um die kleine Rebellin und um Vorurteile, die Klamotten leicht suggerieren.

Weitere mögliche Projekte:

Die Schauspielhäuser in Frankfurt, Wiesbaden, Darmstadt und Mainz präsentieren mit SchülerInnen Theaterstücke zum Thema Migration und Kultur. Der Regisseur Fatih Akin erarbeitet mit SchülerInnen der Georg-Büchner Schule (Frankfurt) ein Projekt, das an unterschiedlichen Orten gezeigt wird. Die freie Theaterszene entwickelt Wanderprojekte in die Region mit SchülerInnen.

Özlem Günyol und Mustafa Kunt (Städelschule Frankfurt) zeigen in ihren Arbeiten die Auseinandersetzung mit kollektiver und individueller Identität durch die Darstellung kultureller und sozialer Kontexte. Mit SchülerInnen der Textorschule (Frankfurt) bearbeiten sie aktuelle gesellschaftliche Fragen der kulturellen und staatlichen Zugehörigkeit, um die Bedeutung von Sprache, Symbolen und medial vermittelten Informationen zu untersuchen.

Nasan Turs Arbeiten beschäftigen sich mit der Definition des Einzelnen und der Gruppe in Abgrenzung gegenüber dem Anderen oder Fremden. Die installativen Arbeiten Nasan Turs könnten SchülerInnen des Gymnasium Weidigschule (Butzbach) und der Gesamtschule Phillip Reis (Friedrichsdorf) dazu anregen in Gruppenarbeit eine Performance zu entwickeln, die sich mit ihrer Identität als Gruppe in Abgrenzung zu »den anderen« bewegt.

6. Abschlussveranstaltungen

Die Vielzahl der entwickelten Projekte findet während der Kulturbiennele einen Ort der gemeinsamen Dokumentation und zukünftigen Vernetzung, zum Beispiel auf dem Gelände der Messe Frankfurt.

Die Abschlussveranstaltungen könnten in der gesamten Region stattfinden und auf das Messegelände in Frankfurt per »public viewing« übertragen werden. Andersherum könnten weitere teilnehmende Orte der Region die Höhepunkte der Abschlussveranstaltung in Frankfurt per Großbildleinwand interaktiv und moderiert mitverfolgen.

Weitere mögliche Beispiele:

Ein außergewöhnliches Open-Air-Konzert mit der Philharmonie der Nationen und diversen Schulorchestern bildet ein Höhepunkt der Abschlussveranstaltung.

Auf dem Messegelände haben Anny und Sibel Öztürk mit SchülerInnen türkische »gecekondus« (kleine selbst entworfene Wohnhäuser) gebaut und präsentieren türkische Lebenswelten in einer unternehmerischen Landschaft.

Die Fotografeausstellung »Rhein-Main-Blicke« wird in Zusammenarbeit mit den Machern der Wiesbadener Fototage realisiert. Die Ausstellungsorte sind über die Städte und Orte verteilt; damit können wichtige Galerien, Kunst- und Kulturinitiativen optimal einbezogen werden.

7. Design und Werbung

Um mit der Kulturbiennele Rhein-Main visuell die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit zu erregen, soll es ein durchgehendes Corporate Design geben, das das inhaltliche Konzept der Gegensätze grafisch unterstützt.

Grundlage dieses Gestaltungskonzepts sind zwei kontrastierende Farben: Dunkelrot symbolisiert assoziativ die Hochkultur (klassisch, hochwertig, seriös) während Neonrot als Kontrast dazu die Populär- und Jugendkultur (knallig, laut, aufmerksamkeitsstark) repräsentiert.

Zweites Hauptelement des Corporate Designs ist ein Schriftzug als Logo für die Kulturbiennele Rhein-Main. Dieses Logo gibt es für verschiedene Verwendungszwecke in unterschiedlichen Variationen:

Es gibt ein Basis-Logo, das den gesamten Namen »Kulturbiennele Rhein-Main« darstellt. Für die Verwendung innerhalb von Texten – Korrespondenz oder Informationsmaterial – gibt es eine Kurzform des Schriftzuges, die sich gut in den Text einpasst. Wenn sich der Basis-Schriftzug in der Öffentlichkeit etabliert hat, könnte dieser Kurz-Schriftzug auch nach außen verwendet werden. Für bestimmte Zwecke, wie zum Beispiel Eintrittsstempel, könnte das Logo sogar noch weiter reduziert werden, so dass lediglich die drei Pluszeichen übrig bleiben.

Denkbar wäre die grafische Kombination des eben vorgestellten Logos mit den Untertiteln der Kulturbiennele Rhein-Main: Geschichten, Gedanken,

Visionen. Diese drei Begriffe schweben frei über dem festen und in sich geschlossenen Hauptlogo. Diese graphisch dargestellte Leichtigkeit spiegelt unserer Ansicht nach den Charakter der Begriffe wider.

Alle Varianten des Logos sind farblich variabel und können in sich sowohl die zwei Hauptfarben vereinen als auch jeweils in dunkelrot auf neonrot bzw. anders herum erscheinen oder auch in Schwarzweiß abgedruckt werden.

Das Logo ist ebenfalls dazu geeignet, breit plakatiert zu werden und eventuell als Guerilla-Graffiti auf Boden und Betonplatten gesprüht zu werden, wie es die Kulturzone im vorigen Jahr bereits realisiert hat.

Außerdem sollte der Rhein-Main Verkehrsverbund (RMV) in das Corporate Design integriert werden, indem die Busse und Straßenbahnen das Design der Kulturbiennale übernehmen. Beispielsweise könnte die Buslinie 36 in der Zeit während der Kulturbiennale »Kulturlinie 36« heißen.

Mit Ideen wie diesen möchten wir erreichen, dass die Kulturbiennale Rhein-Main im alltäglichen Straßenbild präsent ist und viele unterschiedliche Menschen dazu animiert werden, aktiv teilzunehmen und/oder Veranstaltungen zu besuchen.

kultur++
biennale
01 RHEIN
+MAIN

kbRM01+++

Impressum

Mitwirkende

Martin Anker (Germanistik)
Sandra Domagalla (Germanistik)
Hadija Haruna (Soziologie)
Felicia Herrschaft (Soziologie)
Florian Kortschik (Germanistik)
Jennifer Munz (Germanistik)
Katia Rathsfeld (Germanistik)

mit Unterstützung von
Prof. Dr. Ursula Apitzsch
Prof. Dr. Hans-Heino Ewers

und Katharina Gattermann (Designstudentin):
Entwurf Logo und Designkonzept ©2007

Frankfurt, August 2007

Ansprechpartnerin

Katia Rathsfeld
Email: rathsfeld@online.de
Mobil: 0177 - 3 19 46 20